

## **Predigt am 13. März 2016 in der BS FK**

### **Thema: Das neue Zuhause**

Gelöste und erlöste Gemeinschaft

Markus 3, 31-35

Leitvers: Jesus spricht: „...wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.“ Markus 3,35

**Einstieg:** Der Wunsch nach Familie, einem Ort wo man hingehört Familie – ist (wieder) in. Jugendstudie in 2015 Familie für Jugendliche ganz oben, über 90 % ganz, ganz wichtig. Auch die Zahl derjenigen, die gerne einmal eine Familie haben möchten ist nach wie vor sehr hoch. Auf der anderen Seite sind es gerade die negativen Erfahrungen in Familie, an denen viele zu tragen haben.

Ich will es einmal an Clarissa und Erna zeigen. Clarissa: Ich kann es gar nicht abwarten, bis ich meinen Traummann gefunden habe. Ich wünsche mir so sehr eine eigene Familie, zwei, drei Kinder, ein nettes Zuhause. Das wäre für mich der Himmel auf Erden. Erna: Für mich sieht der Himmel anders aus. Ich habe Familie und drei kleine Kinder. Die können manchmal sowas von nerven. An solchen Tagen wünsche ich mir, ich wäre schon im Himmel. Wie? Ja. Es heißt da an einer Stelle in der Bibel vom Himmel: „und es war eine halbe Stunde lang vollkommene Stille.“ Das ist der Himmel.

In einer Welt, die immer größer und bedrohlicher wird und wo die Beziehungen zu Freunden und Arbeitskollegen immer kurzlebiger werden, heute wechselt ein Arbeitnehmer in Deutschland im Schnitt siebenmal das Arbeitsumfeld, in den USA sind es 11 mal – nichts ist so beständig wie der Wechsel – ist die Frage welche Beziehungen tragen. Da steht die Familie hoch im Kurs. Andererseits, jede 2 Ehe in

Deutschland wird geschieden. Viele Familien zerbrechen. Familie steht zwischen Traum, Wunschtraum und Wirklichkeit.

## **1. Wie hat Jesus über Familie gedacht – war Jesus ein Familienmensch?**

Wie hat Jesus über Familie gedacht? War Jesus ein Familienmensch? Mk 3,31-35 lesen.

31 Inzwischen waren Jesu Mutter und seine Geschwister gekommen. Sie blieben vor dem Haus stehen und schickten jemand zu ihm, um ihn zu rufen.

32 Die Menschen saßen dicht gedrängt um Jesus herum, als man ihm ausrichtete: »Deine Mutter und deine Brüder und Schwestern sind draußen und wollen dich sprechen.« –

33 »Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Geschwister?«, erwiderte Jesus.

34 Nachdem er die im Kreis um ihn Sitzenden angeblickt hatte, sagt er: »Seht, das sind meine Mutter und meine Geschwister!

35 Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.«

Ein Kollege von mir sagte einmal, „als Kind hat mich diese Stelle immer sehr aufgeregt. Wie kann Jesus denn so abweisend zu seiner Familie sein? Das macht man doch nicht.“ Später in seiner Zeit als Teenager, in der Pubertät, hatte er einen ganz anderen Bezug zu diesem Bericht. Jetzt fand er Jesus ganz cool, warum? - weil er gerade auch ein distanzierteres Verhältnis zu seiner Familie hatte. So, wie das eben in diesem Alter passieren kann. Man findet die eigene Familie doof, oder zumindest gegenüber anderen tut man so als ob. Später habe sich seine Sicht nochmals verändert. Er hatte dann als Erwachsener wieder ein

ganz gutes Verhältnis zu seiner Herkunftsfamilie und Jesus war jetzt immer noch o.k. . Als Erwachsener konnte er die Beziehung, die Jesus zu seiner Familie hatte, differenzierter sehen und auch in größeren Zusammenhängen. Die Wertschätzung der Familie, aber auch die eigene Identität.

Ist also unser Bild von Jesus von unserem jeweiligen Alter abhängig? Sicherlich, in gewisser Weise. Aber es lohnt sich hier noch einmal genauer hinzuschauen.

Es gibt nicht sehr viele Zeugnisse darüber, wie Jesus in seiner familie gelebt hat. Über das Leben von Jesus von seiner Geburt bis zu seinem öffentlichen Auftreten mit ca. 30 Jahren. Da wird in der Bibel berichtet, dass Maria und Josef mit ihm als kleines Kind, als Baby, im Tempel waren, um die üblichen jüdischen Opfer darzubringen. Sozusagen eine Art Kindersegnung und ein Dankeschön an Gott. Dann wird von dem 12 jährigen Jesus berichtet, wie er zusammen mit seinen Eltern im Tempel war zum jährlichen Passahfest, wahrscheinlich auch zur Feier seiner Bar Mizwa, (wörtl. Sohn der Gebote). Mit 12 bzw. 13 Jahren war ein jüdischer Junge „religiös erwachsen“ – bis heute haben wir, auch in Deutschland, die Religionsmündigkeit in diesem Alter.

Und Jesus? Jesus machte einfach von seiner Religionsmündigkeit Gebrauch, er blieb noch länger dort im Tempel. Allerdings ohne es Maria und Josef mitzuteilen. Seine Eltern waren schon einen Tag auf dem Rückweg, als sie feststellten: Jesus ist nicht dabei. Sie suchten ihn mehrere Tage, bis sie ihn im Tempel fanden, wie er mit den Schriftgelehrten diskutierte. Er wollte im Haus seines Vaters sein. Eine Szene, die man sich sehr gut vorstellen kann. Lesen:

Lukas 2:

46 Endlich, nach drei Tagen, fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Gesetzeslehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen.

47 Alle, die dabei waren, staunten über die Klugheit seiner Antworten.

48 Seine Eltern waren völlig überrascht, ihn hier zu sehen. »Kind«, sagte seine Mutter zu ihm, »wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich verzweifelt gesucht.«

49 Jesus erwiderte: »Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Haus meines Vaters sein muss?«

50 Doch sie verstanden nicht, was er damit meinte.

51 Jesus kehrte mit seinen Eltern nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter behielt alle diese Dinge im Gedächtnis.

52 Jesus nahm weiter zu an Weisheit und wuchs zu einem jungen Mann heran. Gottes Gnade war mit ihm, und die Menschen hatten Freude an ihm.

Jesus ging bewusst wieder in seine „irdische“ Familie zurück. Er lernte das Handwerk seines Vaters. Er half also mit in der Werkstatt von Joseph. Lernte von ihm, wurde von ihm ausgebildet als Zimmermann, Bautischler. Und hat dann den Lebensunterhalt für seine Familie mitverdient. Nach Berichten aus der frühen Kirche waren Pflüge und Pflugscharen, die von Josef und Jesus gefertigt worden waren noch um ca. 150 n. Chr. in Gebrauch. Sie haben also gute Qualität geliefert und sehr nachhaltig gefertigt. Jesus hat also bis zu seinem öffentlichen Auftreten im Alter von ca. 30 Jahren für seine Familie gesorgt. Josef ist zu dieser Zeit mit großer Wahrscheinlichkeit nicht mehr am Leben. Maria war also Witwe. Wir wissen auch etwas über die Größe der Familie. Matthäus berichtet uns davon. Matthäus 13,55ff : „Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt nicht seine Mutter Maria und seine Brüder

Jakobus und Josef und Simon und Judas? 56 Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns?“

Also, Jesus hat noch mindestens 6 Geschwister gehabt. 4 Brüder und mindestens zwei Schwestern. Jesus ist also in einer quirligen Familie aufgewachsen.

Jesus ein Familienmensch? Ja. Seine Familie ist die Bezugsgröße in der er aufgewachsen ist. In der er einen Beruf erlernt hat, in der er gelernt hat Verantwortung zu übernehmen.

Warum dann die krasse Abweisung seiner Familie?

## **2. Die neue Familie Gottes**

Jesus ist mit seinen Jüngern und anderen in einem Haus und lehrt. Markus schiebt in diese Situation eine Auseinandersetzung zwischen Jesus und den Schriftgelehrten ein. V. 20-21. Lesen. „Jesus ging nach Hause, und wieder versammelte sich eine Menschenmenge bei ihm, sodass er und seine Jünger nicht einmal Zeit zum Essen fanden.

21 Als seine Angehörigen das erfuhren, machten sie sich auf, um ihn mit Gewalt zurückzuholen. Sie waren überzeugt, dass er den Verstand verloren hatte.“

Also Nazareth – See Genezareth (Tiberias) ca. 30 km. Zu Fuß, fünf Stunden unterwegs.



Jesus ist in einem Haus und lehrt. Es ist pickepackevoll. Wir können es uns so vorstellen, dass sie ihm, als dem Lehrer, wie es damals üblich war, zu Füßen saßen und konzentriert auf ihn fokussiert waren und ihm zuhörten. Draußen steht seine Familie. Wir merken sofort die Spannung. – Markus schiebt dann, wie gesagt, einen Bericht ein, um die Spannung zu erhöhen. Auch die Schriftgelehrten wollen, wenn auch aus anderen Gründen, Jesus ebenfalls aus dem Verkehr ziehen und zum Schweigen bringen. - Was passiert mit Jesus und seiner Familie? Seine Familie ist draußen, bittet ihn nicht nur heraus, sondern sie wollen ihn wieder mit nach Hause nehmen, in sein „altes Leben“. Warum? Um damit auf Nummer sicher zu gehen, dass Jesus nicht weiter auf Konfliktkurs mit den Autoritäten geht und sein Leben riskiert und ihres womöglich gleich

mit? Oder, wie ich vermute, sie wollten Jesus für sich. Er war fürsorglich. Er war jemand dem Vertrauen konnte. Er war einfach ein tolles Familienmitglied, der die Familie zusammenhielt. Sie wollten ihn nicht mit anderen teilen. Er lehrt und lehrt und macht und tut und hat noch nicht einmal Zeit zu essen. Wie lange soll er das aushalten? Burnout Gefahr? Und die Jünger und Zuhörer zu seinen Füßen erwarten, dass Jesus aus dem Haus zu seiner Familie geht. Und seine Familie erwartet das auch. Klar – bei einer so langen Anreise. Da gebietet es schon die Höflichkeit nach draußen zu gehen und seine Familie zu begrüßen. Besonders seine Mutter. Und Jesus? Er bleibt drinnen. Und seine Familie bleibt im wahrsten Sinn des Wortes draußen. Und damit wird deutlich, dass Jesus hier etwas ganz wichtiges seinen Jüngern und auch seiner Familie verdeutlichen will. Er blickt die um ihn im Kreis Sitzenden an, macht dabei wohl eine Handbewegung und kennzeichnet damit sein neues Zuhause, seine neue Familie, und sagt:

»Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Geschwister?«

»Seht, das sind meine Mutter und meine Geschwister!

Denn wer den Willen Gottes tut, der ist mein Bruder, meine Schwester und meine Mutter.«

Alle halten den Atem an, nicht mehr die Blutsverwandtschaft, nicht mehr die eigene Familie ist die entscheidende Bezugsgröße, sondern die Beziehung zu Gott

### **3. Der neue Bezugspunkt**

Die Jünger sitzen, wie gesagt, um Jesus im Kreis. In einem Haus. Ein „Hauskreis“. Was macht einen Kreis zu einem Kreis? Für eine Kreislinie liegt der wichtigste Punkt außerhalb seiner selbst. Es ist der Mittelpunkt,

der jeden einzelnen Punkt auf der Kreislinie bestimmt, durch den der Kreis überhaupt erst Kreis wird. Dieser Punkt ist hier nicht eine Sache, eine Aufgabe, ein Buch oder eine Lehre, sondern Jesus Christus selbst. Er ruft die neue Familie Gottes ins Leben, die nicht dem Gesetz der Blutsverwandtschaft folgt, sondern dem Kriterium der Beziehung zu Gott. Wie sagt Jesus: „Wer den Willen Gottes tut ....“ Die wahre Jesus-Familie, oder biblisch ausgedrückt sein „Haus“ ist Haus des Vaters im Himmel. Aber, um diesen Vater in unserer Mitte zu haben brauchen wir Jesus als Mittelpunkt. (vgl. Adolf Pohl, Markuskommentar). Jesus weist den Anspruch der „alten“ Familie, der Familie der „alten Schöpfung“ zurück und greift aber das Modell Familie auf, um es ganz neu mit Leben zu füllen. Die Sehnsucht, die wir mit Familie verbinden, verschiedene Geschlechter, unterschiedliche Generationen, verschiedene Grade von Leistungsfähigkeit. Sie alle bilden eine Lebensgemeinschaft. Keiner wird danach beurteilt wie nützlich er ist – wie nützlich ist ein Baby, das nachts schreit? , keinem wird einfach gekündigt. Keiner nutzt den anderen aus. Jeder versucht für den anderen Zuhause zu sein. All das erfüllt sich in der Jesus-Familie. Noch nicht perfekt, aber dort wo Jesus der Mittelpunkt ist und der himmlische Vater mitten dabei, wo ihr „Familiengeist“ das Miteinander und die Atmosphäre bestimmt, da leuchtet eine Gemeinschaft auf, die himmlischen Charakter trägt.

Wie alles, das den neuen Bezugspunkt Jesus hat, verwandelt wird. Ich hatte zu Anfang von der Sehnsucht nach der „normalen“ Familie als Rückzugsort und als Netz, das einen hält gesprochen und wie sehr wir daran scheitern Familie zu bauen. Erinnern wir uns an die hohe Scheidungsrate.

Wenn Jesus der Bezugspunkt wird, wird auch in diesen Beziehungen ein neues Miteinander möglich. Von Ehemann zur Ehefrau, von den Kindern zu den Eltern. Zum Besitz. Zum Beruf.



Wir sehen es an Jesus und seiner Beziehung zu seiner Mutter, Maria. Hier, in dieser Geschichte, steht sie noch draußen. Außerhalb des neuen Familienkreises, außerhalb der Jesusfamilie. Aber, Jesus lädt auch sie ein in seine Gottesbeziehung. Am Ende seines Lebens, am Kreuz, kann er noch für sie sorgen und sie versorgen. Er sagt zu einem Jünger, nimm sie mit in dein Haus und Sorge für sie. Und sie lässt ihre Konzentration auf ihr „kleines Familienglück“ durch Jesus verändern, so dass sie die Weite der Familie Gottes in den Blick bekommt. Sie hat plötzlich eine neue Bezugsgröße. Ein neues Zuhause. Gerade auch in einer der schmerzlichsten Situationen ihres Lebens. In ihrer Trauer. Jesus, ihren ältesten Sohn am Kreuz zu sehen. Ihre leibliche Familie konnte ihr nicht beistehen. Sie war nicht da. Ihre Kinder hatten noch keinen Bezug zu Jesus wie nach seiner Auferstehung. (Ihr Sohn Jakobus wird dann erst später eine wichtige Stütze in der ersten Gemeinde, in Jerusalem.) Aber in der größten Not wird ihr ein Jünger von Jesus zum „tröstenden Sohn“. Weil beide ihren ersten Bezugspunkt in Jesus hatten. So konnte Jesus seiner Mutter sagen, da, das ist dein neuer Sohn. Und zu seinem Jünger, da, das ist deine neue Mutter. Und sie damit in den Kreis der Gottesfamilie einladen.

Ob wir verheiratet sind oder ledig, oder verwitwet, alt oder jung, reich oder arm, egal welche Nationalität man uns bei der Geburt gegeben hat, wenn Jesus unsere erste Bezugsgröße ist und wir zur Jesus-Familie gehören, dann ist das das Netz, das uns auch in allen anderen Beziehungen und Bezügen des Lebens trägt.

Was macht denn nun das Leben in der Jesus-Familie aus? Wie gesagt: Es sind Menschen, die ihren ersten Bezugspunkt in Jesus haben: in Apg 2 wird es so beschrieben: „Alle, die an Jesus glaubten, hielten fest zusammen und teilten alles miteinander, was sie besaßen. Sie trafen sich täglich in ihren Häusern, um miteinander zu essen und das Mahl

des Herrn zu feiern, und ihre Zusammenkünfte waren von überschwänglicher Freude und aufrichtiger Herzlichkeit geprägt.“

Alles zu schön, um wahr zu sein?

Warum ist die Jesus-Familie so anders? Manchmal sagen uns Gäste, dass sie hier in der Friedenskirche eine Qualität von Gemeinschaft erleben, die sie sich auch wünschen. Und man denkt, was ist da so besonders? Wir kochen doch auch nur mit Wasser.

Was ist das besondere? Bild: Fassade aus den Babelsberger Filmstudios.



Wir haben es in unserer Gesellschaft eingeübt, unsere Fassade zu zeigen. Eine heile Welt zu zeigen. Es gibt auch Kirchengemeinden, in denen wird das Heileweltspiel gespielt. Das ist sehr anstrengend. Bei Jesus müssen wir nicht heile Welt spielen.

Wenn Jesus der Bezugspunkt ist. Dann können wir mit unseren Nöten und Sorgen kommen. Im Gottesdienst, bei dem Angebot, für sich beten zu lassen. In den Hauskreisen, dort können wir unsere „Rückseite“ des Lebens zeigen.

Wir können wir helfen – und wir können uns helfen lassen! Auch wichtig!

Damals in Jerusalem: Witwen waren am Existenzminimum. Helfen. Und darüber sprechen, wenn es nicht richtig klappt.

In der frühen Kirche. Wenn Leute aus der Jesus-Familie versklavt wurden – die Jesus-Familie hat versucht sie freizukaufen.

Die Jesus-Familie hat nichts von ihrer Faszination und von ihrer verändernden Kraft verloren. Bis heute!

Flüchtlinge, wenn ich sie als meine Geschwister wahrnehme, bekomme ich einen ganz anderen Blick für sie. Hier brauchen Geschwister meine Hilfe. Oder meine zukünftigen Geschwister, sie wissen es bloß noch nicht.

In einer virtuellen Welt, wo wir täglich Stunden vor den verschiedensten Bildschirmen verbringen. Auch hier ist es so wichtig wie nie zuvor: **„Die leibliche Gegenwart anderer Christen ist dem Gläubigen eine Quelle unvergleichlicher Freude und Stärkung.“** Bonhoeffer. Denn ein Bildschirm kann nicht den Arm nach uns ausstrecken und uns trösten.

Und, und, und.

Willkommen bei Jesus. Willkommen zu Hause.

Amen.